MIZMORIM FESTIVAL

GO EAST

19. – 22. JANUAR 2017

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM

Liebe Mizmorim Festivalgäste,

zum dritten Mal freut es mich sehr, dieses tolle Musikevent in unserer Stadt begrüssen zu dürfen und ich bin begeistert, wie sich die Idee eines solchen Events vom ursprünglichen Traum junger Künstler zu einem gestandenen Anlass entwickeln konnte. Nach dem Thema des letzten Jahres «AMERICA» geht die musikalische Reise diesmal in die entgegengesetzte Richtung, nach Osten, wo auch viele Mitglieder unserer jüdischen Gemeinde in Basel ihre Wurzeln haben. Das Aufleben dieser Musik in Basel hat also auch einen historischen Bezug zum jüdischen Basel, und die verschiedenen Klezmerbands, die in Basel Erfolge feiern, sind ein lebendiger Beweis, dass die Musik immer noch aktuell ist.

Die neuen Spielorte, die infolge Renovation des Casinos jetzt im Programm sind, bilden einen weiteren attraktiven Grund für einen Besuch der Konzerte, denn die spezielle Atmosphäre einer musikalischen Aufführung im Tinguely Museum, in dem das Festival bereits letztes Jahr Gastrecht hatte, wird allen damaligen Besuchern in guter Erinnerung geblieben sein.

Ich hoffe also, dass möglichst viele Musikliebhaber die verschiedenen alten und neuen Konzertorte besuchen werden, wünsche dem Festival in seinem dritten Jahr alles Gute und hoffe, dass nach dem Sprichwort «aller guten Dinge sind drei» auf dieses Festival in den kommenden Jahren noch viele weitere, erfolgreiche Reisen in die jüdische Musikwelt folgen werden.

Guy Rueff
Präsident Israelitische Gemeinde Basel

UNTERSTÜTZT VON

Swisslos-Fonds Basel-Stadt

isaac dreyfus bernheim Foundation/Stiftung

Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung

Sulger-Stiftung

J. Safra Sarasin Sustainable Swiss Private Banking since 1841

Schweizerische Israelitische Emanzipations-Stiftung

Alfons und Eugénie Levy-Wohlfahrts-Stiftung

CJA beider Basel

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Roldenfund

Anne Frank Fonds founded by Otto Frank

Stiftung Irène Bollag-Herzheimer

SIG Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

FSCI Fédération suisse des communautés israélites

Anonyme Spender

museum Tinguely ein kulturengagement von roche

the bird's eye jazz club

Ein herzlicher Dank gilt unseren freiwilligen Helfern für ihr unermüdliches Engagement und ihre hervorragende Arbeit:

Andreas Guth, Nadia Guth Biasini, Katia Guth Dreyfus, Simon Erlanger, Patrick Hafner, Michal Hershkovitz, Vera Kronenberg, Yves Kugelmann, Guy Rueff, Heidy Zimmermann, Paul Sacher Stiftung, Yael und Elie Bleiche, Corinne Kind Hofmann, IGB - Israelische Gemeinde Basel, Museum Tinguely, Annja Müller-Alsbach, Andres Pardey, Roland Wetzel, the bird's eye jazz club, Stephan Kurmann, René Pilloud, Simona Saggese, CJP - Christlich-Jüdische Projekte, Anat Weill, Regula Tanner, Reina Abe, Mariella Bachmann, Julian Belli, Virginia Breitenstein, Audrey Christensen, Florian Dantel, Dan Dunkelblum, Alexandr Fester, Alexandra Ivanova, Ayelet Karni, Laura Karney, Mareike Kirchmann, Malte Kramer, Anita Mieze, Rani Orenstein, Maria Raffaele, Bernard Reuter, Ondřej Šindelář, Deborah Tolksdorf.

Von Herzen danken wir auch unseren Freunden und Familien für ihre unschätzbare und wertvolle Unterstützung.

Die Festivaldirektion

Künstlerische Leitung
Michal Lewkowicz

Geschäftsführung
Clare La Roche Salter

Finanzleitung
Guy Rueff

Künstlerische Beratung
Chen Halevi

Technischer Dienst
Tim Hand

Lektorat und Übersetzungen
Tristan Kaltenbach
Anne Schmidt-Bundschuh

Texte
Anne Schmidt-Bundschuh
Heidy Zimmermann

Grafikdesign
Ana Acosta

Fotografien
Liron Erel

Druck
Druckerei Kropf & Herz GmbH

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM DRITTEN MIZMORIM FESTIVAL

Michal Lewkowicz

Clare La Roche Salter

Wir freuen uns sehr, Sie zum Mizmorim Festival 2017 willkommen heissen zu dürfen!

Die Planung für das diesjährige Festival hat uns besonders viel Freude bereitet und wir sind glücklich, neben einigen neuen Gesichtern auch in diesem Jahr das Doric String Quartet und Chen Halevi bei uns begrüssen zu dürfen.

Im Mittelpunkt unseres Programmes «GO EAST» werden die Kompositionen von Ligeti und Kurtág stehen. Wir sind begeistert, Ihnen im Laufe der nächsten vier Tage zehn Konzerte zu je 50 Minuten und 30 Künstler an vier verschiedenen Veranstaltungsorten präsentieren zu können! Wir hoffen, dass Sie es geniessen werden, mit uns die neuen Aufführungsorte zu erleben.

Obgleich wir die Dauer der Konzerte relativ kurz gehalten haben, sind diese reich an wunderbarer Musik, die Ihnen lange über das Festival hinaus erhalten bleiben wird.

Ein grosser Dank gilt all unseren Sponsoren, Partnern, Freunden und natürlich Ihnen, liebes Publikum, dafür, dass Sie das Mizmorim Festival möglich gemacht haben und uns immer wieder neu inspirieren, kreativ und innovativ zu denken!

Wir wünschen Ihnen ein unvergessliches Festival!

Let's GO EAST!

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

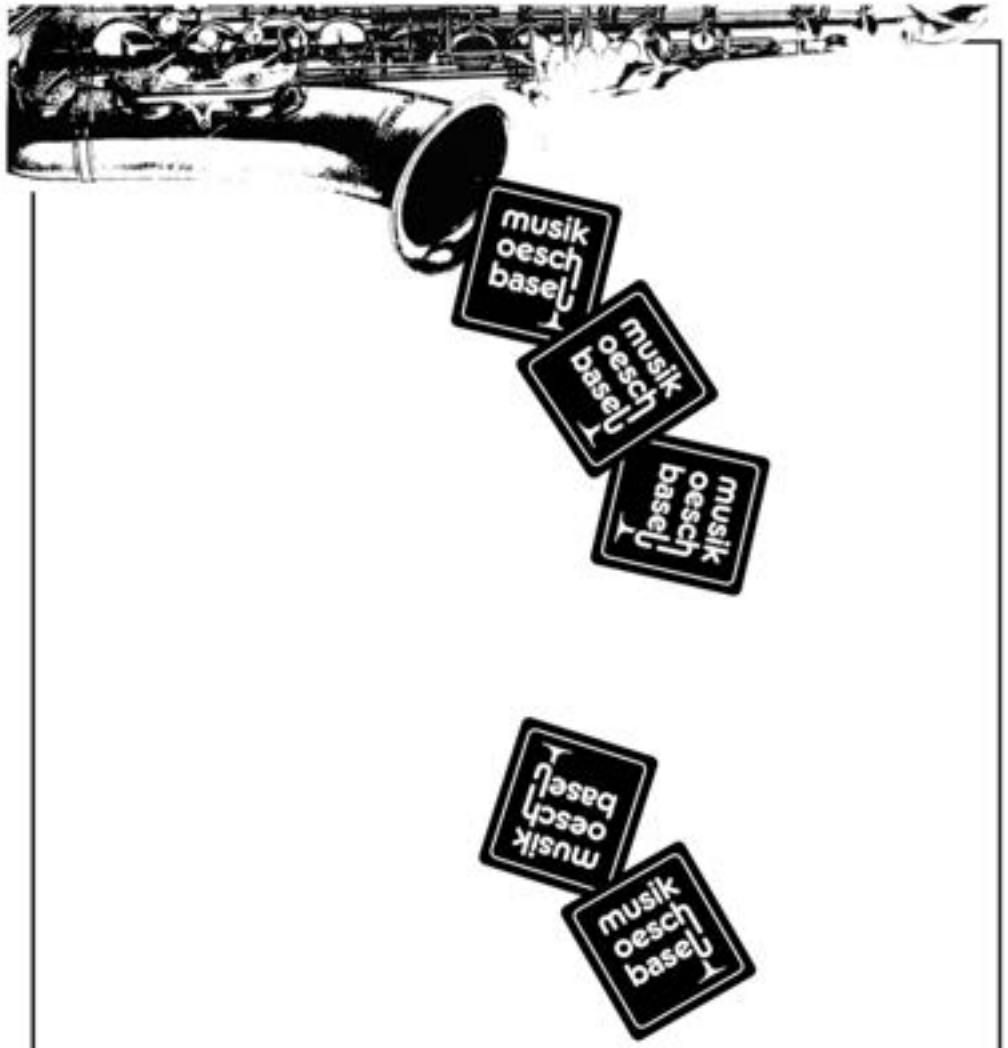
Clare La Roche Salter
Geschäftsführerin

MIZMORIM FESTIVAL

SAVE THE DATE

17. – 21. JANUAR 2018

Weitere Informationen werden ab Herbst 2017 verfügbar sein.


musik oesch basel
musik oesch basel
musik oesch basel

DONNERSTAG
19. JANUAR

21.00 Uhr / Gare du Nord

KONZERT 2

KAFKA-FRAGMENTE

György Kurtág (*1926)
Kafka Fragmente, op. 24
für Sopran und Geige (1985–1987)

Anna Maria Pammer Sopran
Ilya Gringolts Geige

FREITAG
20. JANUAR

12.15 Uhr / Druckereihalle im Ackermannshof

KONZERT 3

POSTSKRIPTUM

János Tamás (1936–1995)
Postskriptum für Singstimme und Bläserquintett «Aus dem Tagebuch der Anne Frank»

Lea Sophie Decker Sopran
Bläserquintett der Musikhochschule Trossingen
Heidy Zimmermann Einführung

Text (aus dem Tagebuch von Anne Frank, 23. Februar 1944)

Wir vermissen hier viel, sehr viel, und auch schon lange. Ich vermisse es auch, genau wie Du. Du musst nicht denken, dass ich von äusserlichen Dingen spreche, damit sind wir hier hervorragend versorgt. Nein, ich meine die inneren Dinge. Ich sehne mich, genauso wie Du, nach Freiheit und Luft, aber ich glaube, dass wir für diese Entbehrungen reichlich Entschädigung bekommen haben. Ich meine innere Entschädigung. Als ich heute morgen vor dem Fenster sass und Gott und die Natur genau und gut betrachtete, war ich glücklich, nichts anderes als glücklich. Und, Peter, solange es dieses Glück gibt, das Glück über Natur, Gesundheit und noch sehr viel mehr, solange man das in sich trägt, wird man immer wieder glücklich werden. Reichtum, Ansehen, alles man verlieren, aber das Glück im eigenen Herzen kann nur verschleiert werden und wird Dich, solange Du lebst, immer wieder glücklich machen. Wenn Du allein und unglücklich bist, dann versuche mal, bei schönem Wetter vom Oberboden aus in den Himmel zu schauen. Solange Du furchtlos den Himmel anschauen kannst, so lange weisst Du, dass Du innerlich rein bist und dass Du wieder glücklich werden wirst.

FREITAG
20. JANUAR

19.30 Uhr / Druckereihalle im Ackermannshof

KONZERT 4
CON DELICATEZZA

Felix Mendelssohn (1809–1847)
Oktett in Es-Dur, op. 20 (1825)
1. Allegro moderato ma con fuoco
2. Andante
3. Scherzo
4. Presto

György Ligeti (1923–2006)
Zehn Stücke für Bläserquintett (1968)
1. Molto sostenuto e calmo
2. Prestissimo minaccioso e burlesco
3. Lento
4. Prestissimo staccatissimo e virtuoso
5. Presto staccatissimo e leggiero
6. Presto staccatissimo e leggiero
7. Vivo, energico
8. Allegro con delicatezza
9. Sostenuto, stridente
10. Presto bizzarro e rubato, so schnell wie möglich

Doric Streichquartett
Szymanowski Streichquartett
Anne-Cécile Cuniot Flöte
Chen Halevi Klarinette
Nicholas Daniel Oboe
Amy Harman Fagott
Denis Dafflon Horn

FREITAG
20. JANUAR

21.00 Uhr / Druckereihalle im Ackermannshof

KONZERT 5
BAGATELLEN

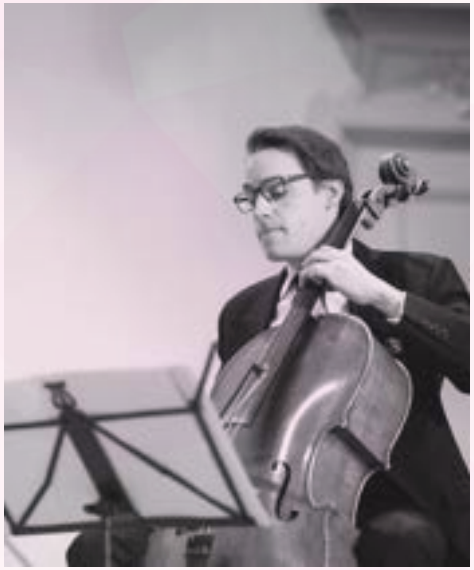
György Kurtág (*1926)
Bearbeitung von Werken von J.S. Bach für Klavier vierhändig
Allein Gott in der Höh' sei Ehr' BWV 711
Nun komm' der Heiden Heiland BWV 599
Das alte Jahr vergangen ist BWV 614
Alle Menschen müssen sterben BWV 643
Aus tiefer Not schrei' ich zu dir BWV 687
Duo Nr. 3 in G-Dur BWV 804
Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit BWV 106

Erwin Schulhoff (1894–1942)
Duo für Violine und Violoncello (1925)
1. Moderato
2. Zingaresca. Allegro giocoso
3. Andantino
4. Moderato

György Ligeti (1923–2006)
Sonatina für Klavier vierhändig (1950–1951)
1. Allegro
2. Andante
3. Vivace

György Ligeti (1923–2006)
Sechs Bagatellen für Bläserquintett (1953)
1. Allegro con spirito
2. Rubato. Lamentoso
3. Allegro grazioso
4. Presto ruvido
5. Adagio. Mesto -- Belá Bartók in memoriam
6. Molto vivace. Capriccioso

Noam Greenberg Klavier
Benedek Horváth Klavier
Alex Redington Geige
John Myerscough Cello
Anne-Cécile Cuniot Flöte
Chen Halevi Klarinette
Nicholas Daniel Oboe
Amy Harman Fagott
Denis Dafflon Horn



SAMSTAG
21. JANUAR

19.30 Uhr / Museum Tinguely

Konzert 6
UN MECCANISMO

Matan Porat (*1980)
«Mizmorim» – Rhapsodie für Klarinette und Streichquartett (Uraufführung)

György Kurtág (*1926)
Tre pezzi für Geige und Klavier, op. 14e (1979)
1. Öd und traurig
2. Vivo
3. Aus der Ferne

György Ligeti (1923–2006)
Streichquartett Nr. 2 (1968)
1. Allegro nervoso
2. Sostenuto, molto calmo
3. Come un meccanismo di precisione
4. Presto furioso, brutale, tumultuoso
5. Allegro con delicatezza

Szymanowski Streichquartett
Chen Halevi Klarinette
Agata Szymczewska Geige
Noam Greenberg Klavier

SAMSTAG
21. JANUAR

21.00 Uhr / Museum Tinguely

Konzert 7
BALLROOM DANCES

György Ligeti (1923–2006)
Régi magyar társas táncok (Alte ungarische Gesellschaftstänze) für Flöte, Klarinette und Streicher (1949)
Andante – Allegro – Trio (pochissimo meno mosso) – Tempo I (Allegro) – Andantino maestoso (un poco grave) – Allegro moderato – Allegro molto

Pavel Haas (1899–1944)
Suite für Oboe und Klavier, op. 17 (1939)
1. Furioso
2. Con fuoco
3. Moderato

Milena Dolinová (1856–1891) / arr. **Kryštof Mařatka** (*1972)
Csárdás Nr. 1 für Klarinette, Streichquartett und Klavier (1998)

Szymanowski Streichquartett
Nicholas Daniel Oboe
Michal Lewkowicz Klarinette
Rotem Braten Flöte
Jānis Tretjuks Klarinette
Noam Greenberg Klavier

SONNTAG
22. JANUAR

11.00 Uhr / Museum Tinguely

KONZERT 8

AUF ZUM TANZ

Konzert für Kinder und Familien

György Kurtág (*1926)
Játékok für Klavier (vierhändig)
- Les adieux
- Hand in Hand
- Five-finger play
- Antiphony in f-sharp
- Coups-querelle
- (thus it happened...)
- Kyrie
- Versetto: Temptavit Deus Abraham
- Sirens of the Deluge
- Hommage à Halmàgyi Mihàly
- In memoriam Hermann Alice
- Shadow-play
- Furious Chorale
- Scraps of a colinda melody – faintly recollected

Mark Rozsavölgyi (1789–1848)
Elsö magyar társastáncz (Ballroom Dances)
für Streichquartett (Auszüge)
1. Andalgó
2. Lelkes
3. Ömledezö
4. Kézfogó
5. Nógrádi emlék
6. Bajái emlék
7. Posta Sip
8. Beszállásozás

Rachel Braunschweig Schauspiel
Markus Mathis Schauspiel
Szymanowski Streichquartett
Noam Greenberg Klavier
Benedek Horváth Klavier

SONNTAG
22. JANUAR

19.00 Uhr & 21.00 Uhr / the bird's eye jazz club

KONZERTE 9 & 10

AFTER 3 GLASSES

Tango & Klezmer Musik

Rabbi's Chaim Dance (Traditional)

Astor Piazzolla (1921–1992)
Bordel 1900

Carlos Gardel (1890–1935) /
Marcelo Nisinman (*1970)
Cuando tu no estas

Haben Yakir Li (Traditional)

Astor Piazzolla (1921–1992)
Cafe 1930

Marcelo Nisinman (*1970)
Kill yourself step by step and be free

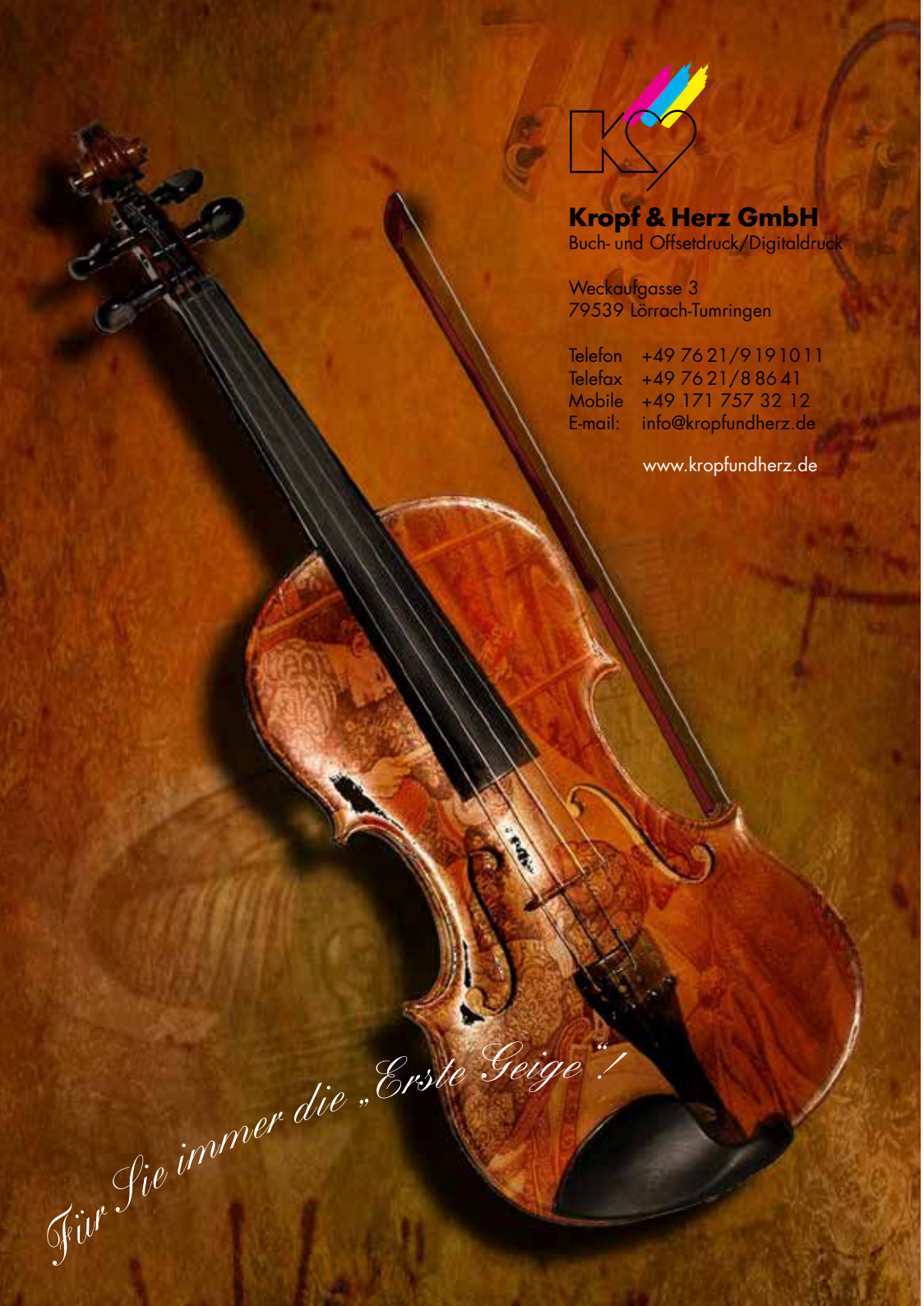
Pedro Maffia (1899–1967) /
Marcelo Nisinman (*1970)
Heliotropo

Astor Piazzolla (1921–1992) /
Marcelo Nisinman (*1970)
Jeanne & Paul

Barbara (1930–1997) /
Marcelo Nisinman (*1970)
Nantes

After 3 Glasses (Traditional)

Chen Halevi Klarinette
Marcelo Nisinman Bandoneon



GO EAST

Kammermusik im Spannungsfeld von Volkskulturen und Avantgarde

Dieses Jahr widmet sich das Mizmorim Festival unter dem Motto «Go East» vorrangig Komponisten aus Osteuropa, im Mittelpunkt stehen dabei Kompositionen zweier bedeutender ungarischer Komponisten – György Ligeti und György Kurtág; letzterer feierte am 19. Februar 2016 seinen 90. Geburtstag. Die auf dem Programm stehende Musik umfasst eine grosse Bandbreite von kammermusikalischen Formen und Stilrichtungen, die verschiedenste Einflüsse aufzeigen, darunter aus der Volksmusik, aber auch avantgardistischen Tendenzen aufgriffen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Werke einiger Komponisten mit böhmisch-tschechischen Wurzeln.

Ligeti und Kurtág waren in jungen Jahren Weggefährten, die zeitweilig gemeinsam studierten. Während Ligeti nach dem Aufstand 1956 in Ungarn in den Westen emigrierte und rasch Bekanntheit erlangte, wurde Kurtág erst in den 1980ern von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Ligeti schrieb über ihre gemeinsame Zeit:

«Kurtág und ich waren angezogen und beeinflusst von diesem intensiven künstlerischen und literarischen Leben. Trotz der schlimmen Erfahrungen während der Nazi-Zeit waren wir beide von jugendlichem Optimismus erfüllt, voller Hoffnung auf eine moderne ungarische Kultur. Beide waren wir Bartók-Anhänger und sahen in Bartóks Musik die Grundlage für eine weitere Entwicklung eines neuen chromatisch-modalen musikalischen Idioms, das international sein sollte, und dennoch in der ungarischen Tradition verwurzelt. Unsere Freundschaft vertiefte sich, als wir entdeckten, dass wir nicht nur gemeinsame musikalische Ideen teilten, sondern auch die gleichen politischen Ansichten hatten (prononciert linksintellektuelle Ansichten, doch nicht konform mit dem offiziellen kommunistischen Gedankengut) und aus ähnlichen familiären Verhältnissen kamen: aus ungarisch-jüdischen (in Kurtágs Fall nur halb-jüdischen) intellektuellen Familien, die an die ungarische Kultur assimiliert waren. Gemeinsam war uns noch eine andere kulturelle Erfahrung: beide kamen wir aus Gegenden des alten Ungarns, die nach dem Ersten Weltkrieg an Rumänien gefallen waren, beide gingen wir in rumänisch-sprechende Gymnasien und waren, zum Teil wegen der frankophilen Orientierung der rumänischen Kultur, in unseren Gefühlen und künstlerischen Vorstellungen stark von Frankreich angezogen.»

Matan Porat (geb. 1982) ist ein aus Tel Aviv stammender Pianist und Komponist, der sich in den vergangenen Jahren bereits einen herausragenden Ruf erarbeitet hat. Sein Oeuvre umfasst Kammermusik und Musiktheater. Die Komposition für Klarinette und Klavier «Comment dire» wurde inspiriert von dem gleichnamigen Gedicht Samuel Becketts, das dieser kurz vor seinem Tod 1989 verfasst hatte. Gewidmet ist die Komposition Chen Halevi zum 40. Geburtstag. Wie Porat anlässlich der Uraufführung 2012 bemerkte, weist das Gedicht rhythmisierte dekonstruierte, isolierte Teile auf. Viele Wörter kehren wieder und erinnern so an musikalische Motive. Porats Komposition greift diese Prinzipien auf und besteht aus mehrdeutigen unruhigen Motiven. Klarinette und Klavier treten in einen leidenschaftlichen Diskurs und tauschen Ideen aus. Wie die

Figuren Vladimir und Estragon aus Becketts wohl berühmtesten Werk *Warten auf Godot*, versuchen die beiden Stimmen etwas zu bekommen, was sie nie erreichen werden.

György Kurtág gilt heute als einer der angesehendsten ungarischen Komponisten. Er war 1946 nach Budapest gekommen, um u.a. Komposition und Klavier zu studieren. Die Niederschlagung des ungarischen Aufstands 1956 stürzte ihn in eine Schaffenskrise. Ein Stipendium ermöglichte ihm, 1957/58 in Paris u. a. bei Messiaen und Milhaud zu studieren, wo er Werke von Berg, Webern und Stockhausen kennenlernte. An Weberns Musik faszinierte ihn die Verwendung kleiner, kompakten Formen. So entwickelte Kurtág in den Jahren ab 1959 den für ihn typischen Kompositionsstil mit der Verwendung kleiner Formen, die quasi kurze Fragmente aus Klängen bilden. Er kehrte nach Budapest zurück und schuf ein Streichquartett, dem er die Opuszahl 1 gab, um die kompositorische Abkehr von seinem Frühwerk zu betonen, das noch ganz in der Tradition der Spätromantik sowie Bartóks gestanden hatte.

Unmittelbar an das Streichquartett schloss sich das (Holz-)Bläserquintett op. 2, das aus acht äusserst kurzen Sätzen besteht. Ungewöhnlich ist der fünfte Satz (Rubato, improvisando), der von den Spielern Improvisation hinsichtlich Zusammenspiel, Dynamik und Tempo verlangt, während die notierten Abschnitte eine sehr komplexe Rhythmik und Harmonik aufweisen.

Kurtág erreicht auch in kammermusikalischen Besetzungen einen sehr vollen Klang. Seine Spielanweisungen sind sehr präzise, andererseits fordert er aber auch immer wieder von den Interpreten: «Nicht machen, was dasteht, sondern erfinden!»

Als eine der bedeutendsten ungarischen Komponisten der Vorgänger-Generation und massgeblicher Vertreter der Moderne gilt Béla Bartók, der wegweisende Studien zur ungarischen Volksmusik betrieb. Viele von Bartóks Kompositionen weisen abstrahierte Volksmusiken auf und bilden eine Synthese aus den stilistischen Strömungen Spätromantik, Expressionismus oder Neoklassizismus. Bartók emigrierte vor dem Faschismus 1940 in die USA, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. In den ersten Nachkriegsjahren wurden seine Werke in Ungarn recht häufig aufgeführt, allerdings vor allem diejenigen Werke, die als volkstümlich galten.

Bartóks Streichquartett Nr. 2 op. 17, a-Moll, entstand unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs zwischen 1915-17 und gilt als Höhepunkt seiner expressionistischen Phase. Zoltán Kodály, Zeitgenosse und Komponistenkollege Bartóks, versah die drei Sätze mit den Überschriften «Ruhiges Leben – Freude – Leid», was autobiografische Bezüge nahelegen sollte. Im ersten Satz dominiert ein ausgedehntes Thema aus Chromatik und Vorhalten, die sehr expressiv wirken. Der zweite Satz (Allegro molto capriccioso) weist stürmisch-tänzerische Rhythmen auf sowie wilde Staccato-Klänge mit kurzen chromatischen Vorschlägen. Die Musik scheint geprägt von Bartóks Nordafrika-Reise, die er 1913 zur Erforschung und Sammlung von Volksliedern unternommen hatte. Als Kontrast wirkt dazu der langsame Schlusssatz, der wie eine Klage klingt und von ungarischer Bauernmusik inspiriert wurde. Die elegische Stimmung kann auch auf die Eindrücke des Ersten Weltkriegs verweisen. Insgesamt schuf Bartók sechs Streichquartette, die sich stilistisch wie formal sehr unterscheiden, aber alle auf ihre Art herausragend sind, vor allen hinsichtlich der Vielfalt der Spieltechniken (u.a. Glissandi, das sog. Bartók-Pizzicato, das sehr geräuschvoll ist, oder Vierteltöne als Klangfarbe).

Die Kafka-Fragmente für Sopran und Violine (1987) zählen zu Kurtágs zentralen Vokalwerken. Das ca. einstündige Werk setzt sich zusammen aus 40 Einzelstücken. Es handelt sich bei den Texten um Fragmente aus Tagebüchern und Briefen Franz Kafkas, Beobachtungen, Reflexionen und Wortspiele. Der menschlichen Stimme verlangt Kurtág sämtliche Ausdrucksmöglichkeiten ab, neben Gesang, auch Schreien, Sprechen, Flüstern. Ebenso lotet die Geige ein weites Klangspektrum aus. Beide Interpreten sind gleichberechtigt.

Die Familie Mendelssohn war bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten eine einflussreiche deutsch-jüdisch-protestantische Gelehrten-, Bankiers- und Künstlerfamilie, die auf den Philosophen Moses Mendelssohn zurückging. Sein Enkel Felix Mendelssohn Bartholdy zählt zu den bedeutendsten Komponisten der Romantik. Das Oktett für Streicher komponierte Mendelssohn 1825 im Alter von erst 16 Jahren. Die Besetzung, vier Geigen, zwei Bratschen und zwei Celli ist ungewöhnlich – es gibt nur sehr wenige Streichoktette in der Literatur. Das Werk wurde im Rahmen der Sonntagsmusiken, welche die Familie Mendelssohn regelmässig veranstaltete, uraufgeführt. Anlässlich der Drucklegung 1833 forderte der Komponist: «Dieses Octett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.»

Der erste Satz hat ein schwungvolles Hauptthema, kontrastierend wirkt dazu der zweite Satz (Andante). Ungewöhnlich ist die Wiederkehr des Hauptthemas erst ganz am Schluss, so wie Mozart es in der Jupitersymphonie vorgemacht hatte – ein Werk, das Mendelssohn sehr schätzte. Der dritte Satz (Scherzo) ist inspiriert von einem Vers aus Walpurgisnacht in Goethes *Faust*: «Wolkenflug und Nebelflor erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr; Und alles ist zerstoben.» Mendelssohns Schwester Fanny Hensel brachte den Charakter des Scherzos sehr treffend auf den Punkt: «Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen.» Auch das Finale ist lebhaft-vorwärtsdrängend und belegt Mendelssohns Meisterschaft im Kontrapunkt.

György Ligeti (1923–2006) erhielt erst im Alter von 13 Jahren Klavierunterricht. Eigentlich wollte er Physik studieren, was

Jean Tinguely, Fatamorgana – Méta-Harmonie IV, 1985
420 x 1250 x 220 cm © Musée Tinguely, Bâle, photo: Christian Baur

Musée Tinguely
Bâle

Machines musicales /
Musique machinale

19.10.2016 –
22.01.2017

museum Tinguely
un engagement culturel de roche

ihm aufgrund eines Numerus clausus für jüdische Studenten verwehrt blieb. So studierte er Musiktheorie und Orgel. 1956 musste er aus Ungarn fliehen und fand bei Stockhausen und dem WDR-Studio für Neue Musik eine künstlerische Heimat.

Das Jahr 1968 bedeutete für Ligeti eine sehr produktive Phase mit dem Streichquartett Nr. 2 und den Zehn Stücken für Bläserquintett, das er selbst zu seinen liebsten Kompositionen zählte. Zunächst waren nur sieben Stücke geplant, die Ligeti dann auf zehn erweiterte, um zwischen den fünf virtuosen Sätzen langsamere Ruhepunkte zu setzen. Jedes Instrument tritt in einem Satz in den Vordergrund, die Klarinette im zweiten (Prestissimo minaccioso e burlesco), die Flöte im vierten (Prestissimo leggiero e virtuoso), das Horn im achten (Con delicatezza), das Fagott im letzten Satz (Presto bizzarro e rubato). Die Anordnung der Instrumentalregister folgt einer Dramaturgie von tief nach hoch, wie sich anhand der Oboe ableiten lässt: Der Oboist spielt zunächst in den ersten beiden Sätzen Englischhorn, dann im dritten Satz Oboe d'amore. Es folgen in Nr. 4 ein Flötensolo und in Nr. 5 ein Quartett ohne Oboe, so dass die Oboe im sechsten Satz eine besondere Stellung erhält und besonders schön wirkt, «wie wenn ein Akteur mit besonders bunter Kleidung lange nicht auf der Szene war und für eine Weile die Hauptrolle spielt», bemerkte Ligeti.

Das Konzert unter dem Titel «Bagatellen» eröffnen Kurtágs Bearbeitungen für Klavier zu vier Händen von Werken Johann Sebastian Bachs. Diese Transkriptionen basieren auf einigen Vokal- und Orgelwerken Bachs, darunter *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit*, bzw. *Actus tragicus* (BWV 106) und *Allein Gott in der Höh sei Ehr* (BWV 711). Indem Kurtág einzelne Motive aus Bachs Kompositionen herausgreift und diese subtil verändert, lässt er dessen Musik in einem neuen Licht erscheinen. Die Stücke weisen einen sehr intimen Charakter auf und setzen ein perfektes Zusammenspiel beider Pianisten voraus – Kurtág führte diese Werke oft gemeinsam mit seiner Ehefrau Márta auf.

Der Prager Komponist Erwin Schulhoff (1894–1942) gilt als Vorreiter einer frühen Avantgarde. Er hatte auf Empfehlung von Dvořák in seiner Heimatstadt Prag Musik studiert, u.a. bei Reger und Debussy. Nach dem Ersten Weltkrieg ging er zunächst nach Dresden, wo er Konzerte mit Werken der Zweiten Wiener Schule organisierte. Daneben tauschte er sich mit Dadaisten und Kubisten aus, setzte sich früh mit dem Jazz auseinander und sympathisierte mit den Vierteltonexperimenten Hábas. 1924 kehrte er nach Prag zurück. Als Jude und Kommunist wurde er von den Nationalsozialisten interniert und starb im Konzentrationslager an Tuberkulose. Seine Werke waren zunächst vergessen, bis Gidon Kremer seine Wiederentdeckung förderte.

Das Duo für Violine und Violoncello komponierte Schulhoff 1926, zwei Jahre nach seinem internationalen Durchbruch mit den Fünf Stücken für Streichquartett. Duos für ungleiche Streichinstrumente haben eine Tradition in der Hausmusik. Die Komposition ist ein Beleg für den expressiven Reichtum und die grosse Originalität von Schulhoffs

the bird's eye jazz club

Kohlenberg 20
4051 Basel
061 263 33 41
office@birdseye.ch
www.birdseye.ch

**Internationaler Jazz –
live in einzigartiger Atmosphäre**

Dienstag bis Samstag	ab 20.30 Uhr (Juni/Juli/August Mittwoch bis Samstag) Eintritt CHF 8–24
Sonntag/Montag	geschlossen (ausser Spezial-Konzerte)

Musik. Das Anfangsthema der Violine im ersten Satz wird im Finalsatz wieder aufgegriffen, dann leicht abgewandelt als pentatonische Melodie. Den Interpreten werden spieltechnischen Raffinessen abverlangt. Schulhoff widmete das Stück Janáček «in tiefer Verehrung». Das Stück zeigt sich auch kompositorisch von Janáčeks an der Volksmusik geschultem Stil beeinflusst.

Auch Ligetis dreisätzige Sonatine (Allegro – Andante – Vivace) für vier Hände, die Anfang der 1950er entstand, weist ungestüme volkstümlich anmutende Klänge mit rhythmischen Akzentuierungen. Seine sechs Bagatellen entstanden in etwa zur selben Zeit. Sie sind im Geiste Bartóks und Strawinskys komponiert, die fünfte ist sogar explizit Bartók gewidmet. Ausgehend von dessen volksmusikalischen Prinzipien schuf Ligeti 1953 aus dem beschränkten Tonvorrat sowie den Wiederholungsformeln und rhythmischen Mustern ungarischer Bauernmusik pragnante Stücke. Die Anlage weist eine an Bartók erinnernde Bogenform auf. Fünf der sechs Bagatellen wurden bereits 1956 im Rahmen der ersten «Tage der neuen ungarischen Musik» aufgeführt, die sechste allerdings nicht, da sie «selbst für das damalige politische Tauwetter zu viele kleine Sekunden beinhaltete», wie sich Ligeti erinnerte und über die Reaktionen der Zuhörer berichtete: «Im aus Intellektuellen und Musikern bestehenden Publikum herrschte Ratlosigkeit, ob einem das gefallen kann und ob man klatschen darf.»

Anlässlich des diesjährigen Mizmorim Festival komponierte Matan Porat eine sechsteilige Rhapsodie für Soloklarinette und Streichquartett, das er wiederum Chen Halevi widmete. Während des gesamten Stückes steht die Klarinette vor dem Quartett als singuläre Einheit gegen eine Gruppe, mal die musikalische Erzählung vorwärts treibend, dann wieder auf die Streicher reagierend. Das Stück hat zwei thematische Abschnitte – Teile in perpetueller Bewegung (wie der Anfang und der chassidische Tanz in der Mitte des Stückes) und meditative Teile, in denen die Klarinette ein Gebet nachahmt. Auf die Einleitung, beginnend mit der Soloklarinette folgt ein langsames Zwischenspiel, in dem die anderen thematischen Themen offenbart werden, dann Gebet und chassidischer Tanz. Nach der anschliessenden Kadenz des Klarinettisten mit der ersten Violine endet das Stück mit einer langsamen Coda.

Kurtágs Drei Stücke für Violine und Klavier op. 14 stammen aus dem Jahr 1979. Das erste weist kontrastierende Motive für die beiden Instrumente auf. Das zweite ist von den für Kurtágs Stil so charakteristischen Fragmenten dominiert, während das letzte Stück («Aus der Ferne») dagegen von sehr weichen Klängen und einem sehr getragenen Tempo bestimmt wird.

Das zweite Streichquartett Ligetis stammt wie das im Konzert «Comment dire» aufgeführte Bläserquintett aus dem Jahr 1968. Der Komponist schätzte dieses Werk sehr. Es besteht aus fünf Sätzen, die sich in ihrem Duktus voneinander unterscheiden. Der erste Satz weist eine gebrochene Struktur auf, der zweite ist auf eine recht langsame Bewegung reduziert und die sehr lyrische Musik scheint wie aus der Ferne herüberzuklingen. Der dritte Satz weist pizzicato-Figuren auf und erinnert an Ligetis Beschäftigung mit mechanischer Musik. Der vierte Satz ist schnell und wirkt fast bedrohlich, wohingegen sich der fünfte Satz geradezu verläuft. In jedem Satz tauchen die gleichen Grundmotive auf, aber jedes Mal werden sie anders in Szene gesetzt, so dass sich der Gesamteindruck erst durch das Anhören aller fünf Sätze ergibt.

Unter Ballroom Dances versteht man die klassischen Gesellschaftstänze, zu denen auch der Csárdás zählt, der als ungarischer Nationaltanz schlechthin gilt. Massgeblich zur Verbreitung des Csárdás in der Kunstmusik trug Márk Rózsavölgyi (1789–1848) bei, über den im Rahmen des Kinderkonzertes «Auf zum Tanz» noch zu sprechen sein wird. Auch Ligeti setzte sich in seiner Frühphase mit Gesellschaftstänzen auseinander, bei diesen Stücken handelte es sich nicht um Eigenkompositionen, sondern um Orchestrierungen ausgewählter Tanzstücke von Komponisten wie Lavotta, Bihari, Csermák und Rózsavölgyi für Flöte, Klarinette und Streicher.

Pavel Haas (1899–1944) gilt heute allgemein als bedeutendster Schüler Janáčeks und wichtiger Vertreter der tschechischen Avantgarde. Seine Werke weisen Elemente des neoklassizistischen, von Strawinsky geprägten Stils auf. Daneben integrierte Haas mitunter Jazz-Elemente, böhmisch-mährische Volks- und Kirchenlieder sowie synagogale sakrale Gesänge und jüdische Volksweisen in seine Kompositionen. Die stilistische Nähe zu Janáček ist in der Suite für Oboe und Klavier (1939) deutlich herauszuhören. Wahrscheinlich basierte die Suite auf einer Kantate für Tenor und Orchester, deren Text als verschollen gilt,

der sich aber gegen die Annektierung der Tschechoslowakei gerichtet haben soll. Der erste Satz hat einen beschwörenden Charakter, der an synagogalen Gesang erinnert, gleichzeitig aber erzeugen die vielen Taktwechsel eine gewisse Spannung. Als politischen Protest in der Melodie kann das Zitat des Hussiten-Liedes «Wer seid ihr, Gottesstreiter?» angesehen werden, das im letzten Teil des zweiten Satzes erscheint. Dieses Lied hatte auch Smetana schon im letzten Stück von *Mein Vaterland* zitiert. Im dritten Satz (Moderato) gibt es wie bereits im ersten Anspielungen auf den Choral des Heiligen Wenzel, der als Schutzpatron Böhmens fungiert. Die anschwellende Melodie erinnert an Glockengeläut und das Stück endet in Dur, dennoch scheinen die drei Sätze in ihrem Gesamteindruck eher resignierend – man hat die Anklänge ans Glockengeläut sogar als sarkastischen Kommentar zum landesweiten Glockengeläuts anlässlich der Besetzung durch das NS-Regime gedeutet.

Kryštof Mařatka wurde 1972 in Prag geboren. Er studierte Klavier und Komposition am Prager Konservatorium und vervollständigte seine kompositorische Ausbildung u.a. durch Computermusikkurse am IRCAM. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Kammermusik und der sinfonischen Musik. Als Dirigent und Komponist arbeitet er weltweit mit Kammermusikensembles und Orchestern zusammen. Sein Csárdás Nr. 1 für Streichquartett, Klarinette und Klavier folgt der traditionellen Form aus langsamer Einleitung und schnellem Hauptteil. Das Stück entstand 1998 und ist inspiriert von einer Melodie der bis heute weitgehend unbekannten Komponistin Milena Dolinová (1856–1891). Sie hinterliess ein umfangreiches musikalisches Oeuvre, allerdings blieb ihr als Frau die entsprechende Anerkennung versagt; ein Schicksal, dass sie mit vielen anderen Komponistinnen teilt, wie etwa Mendelssohns Schwester Fanny Hensel (1805–1847). Mařatka greift auf Dolinovas Kompositionen regelmässig zurück. So entstanden in den vergangenen Jahren nach ihrer Musik weitere Csárdás-Kompositionen für unterschiedlich grosse Besetzungen, die Mařatka gern zwischen grösseren Projekten realisiert.

Játékok (Spiele) ist eine mehrbändige Klavierschule, die zu Kurtágs bekanntesten Werken zählt und aus der er selbst häufig bei öffentlichen Auftritten spielt. Die ersten Stücke entstanden 1973, mittlerweile umfasst die Sammlung acht Bände mit zwei- und vierhändigen Klavierstücken. Játékok besteht aus ganz unterschiedlichen Einzelstücken verschiedener Schwierigkeitsstufen, darunter simple, reichhaltige oder abstrakte Stücke, aber auch Klanggemälde sowie folkloristische Stücke. Gelegentlich finden sich zudem Variationen. Kurtág vermittelt mit dieser Sammlung die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Klaviers. In der Aufführung der vierhändigen Stücke kommt auch der szenische Ausdruck zum Tragen, wenn sich die Arme der Spieler überkreuzen. Wie die Bach-Transkriptionen spielten György und seine Ehefrau Márta Kurtág in Konzerten die Játékok-Werke oft gemeinsam.

Der bereits erwähnte ungarische Komponist und Geiger Márk Rózsavölgyi war Sohn eines jüdischen Händlers. Nach dem Studium in Prag leitete er zwischen 1813–33 eine eigene Kapelle und war später sehr erfolgreich als Geigenvirtuose und Komponist von Instrumentalstücken. Aus dem Verbunkos, einem Tanz zur Anwerbung von Soldaten bereitete er durch die Erweiterung des schnellen dritten Abschnitts die Entwicklung zum Csárdás vor, der im 19. Jahrhundert zum populärsten Tanz der ungarischen Musik wurde. Durch den Anschluss einer Introduktion schuf Rózsavölgyi schliesslich einen vierteiligen Tanzzyklus. Liszt, der ihn 1846 spielen hörte, sollte später einige seiner Melodien in den Ungarischen Rhapsodien verwenden.

Anne Schmidt-Bundschuh

JÁNOS TAMÁS
POSTSKRIPTUM (1995)

Das Bläserquintett *Postskriptum* von János Tamás entstand im Jahr 1995, ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, das vielerorts in Europa mit feierlichem Gedenken begangen wurde. Am 14. November desselben Jahres, nach einer intensiven kompositorischen Schaffensphase und noch bevor er die Uraufführung seiner letzten drei Werke gehört hatte, wählte Tamás den Freitod. Mit *Postskriptum* auf einen Text von Anne Frank hinterliess er einen musikalischen Abschiedsbrief, eine Botschaft an die Bleibenden. Geboren war Tamás 1936 in Budapest als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Seine Kindheit war überschattet von der deutschen Besatzung in Ungarn, doch blieb er – von den Eltern in einem Kloster versteckt – vor dem Zugriff der Nationalsozialisten bewahrt. Nach dem Kriegsende studierte Tamás am Béla-Bartók-Konservatorium Klavier und wurde 1956 in die Franz-Liszt-Akademie aufgenommen, wo er noch einige Monate bei Ferenc Farkas Kompositionsunterricht erhielt. Während des Ungarnaufstands im Herbst desselben Jahres floh der regimekritische junge Musiker über Wien in die Schweiz und hatte das Glück, bei einer kunstsinnigen Familie im aargauischen Schönenwerd ein neues Zuhause zu finden. Nicht nur wurde er dort wie ein Sohn aufgenommen, auch seine Musikerlaufbahn wurde tatkräftig unterstützt. Während der ersten Schweizer Jahre besuchte Tamás in Zürich Meisterklassen für Klavier bei Walter Frey und Karl Engel und nahm Dirigierunterricht bei Paul Müller-Zürich sowie bei Pierre Boulez. Für seine kompositorische Entwicklung war der Unterricht bei seinem Landsmann Sándor Veress prägend. Dieser hatte Ungarn bereits 1949 endgültig verlassen und sich in der Schweiz angesiedelt, wo er am Berner Konservatorium als Lehrer für Musiktheorie und Komposition wirkte. Während es Tamás bald gelang, seine Existenz als Dirigent des Städtebundtheaters Biel-Solothurn und des Orchestervereins Aarau sowie als Klavierlehrer an der Alten Kantonsschule Aarau zu sichern, war sein Komponieren immer wieder von Selbstzweifeln und Rückschlägen in Frage gestellt. Mit seinem hervorragenden tonsetzerischen Handwerk sah er sich bewusst im Zeichen der (ungarischen) Tradition, liess auch Anklänge an das grosse Vorbild Béla Bartók zu und komponierte zahlreiche Werke pädagogischer Natur. Zugleich suchte Tamás in kritischer Auseinandersetzung mit der Avantgarde seiner Zeit nach einer eigenen poetischen Klangsprache. Seine Musik findet ihr eigenes Idiom im Ausloten instrumentaler Möglichkeiten, vor allem aber im Bekenntnis zu einer persönlichen Expressivität.

So wie der Sprechchor *Es ist Zeit* (1995) auf Verse aus dem Prediger Salomo (Qohelet) und begleitet von einem Englischhorn erweist sich auch *Postskriptum* als eine zutiefst düstere, sich von der Welt abwendende Musik. Das Bläserquintett wird durch eine Stimme erweitert und stellt die Vertonung eines Briefes aus dem Tagebuch der Anne Frank dar. Der Vokalpart, der zwischen Gesang und Sprechstimme wechselt, evoziert die eigenartige zwischen Realitätsbezug und träumerischer Zuversicht changierende Atmosphäre des Tagebuchs. Darum herum legen die fünf Bläser verschiedene Klangschichten, die in einer dissonanten und fragmentierten Sprache den Text in die Gegenwart hinein spiegeln. Nur selten hellen sich die Klänge etwas auf und der Schluss versinkt in einem müden, «bleiernen» Pianissimo. Der Komponist bemerkt denn auch in einem kurzen Kommentar zu dem Stück: «Die Musik drückt nicht die Worte A.F.s aus, sondern unsere – der Nachwelt – Gefühle beim Lesen derselben. Unsere Trauer und Erschütterung, die wir um den tragischen Ausgang wissen. Die Musik kontrapunktiert also den Text, verbindet die hoffnungsvollen Worte mit dem tragischen Hintergrund, und mit den angstvollen, unbewussten Vorahnungen des Kindes im jahrelangen Versteck. Ein keimendes Lebensglück, das ersticken musste.» Eine Identifikation mit dem jungen Mädchen, das den Holocaust nicht überlebte, scheint für Tamás, der als Kind «Glück» gehabt hat, unabweislich. Indem er die «Begegnung» kompositorisch artikulierte, hat er uns ein erschütterndes Stück Musik hinterlassen. Damit sah er sich aber auch konfrontiert mit dem 1951 formulierten Verdikt Adornos, das alle Kunst nach der Katastrophe des Holocaust betrifft: «Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch.» Trotz der viel diskutierten Revidierung dieses Satzes schliesst Tamás' Bemerkung zum Werk mit der bangen Frage: «*Postskriptum* auch im Sinne: nach Auschwitz geschrieben. Kann man das überhaupt?»

Heidy Zimmermann

MIGWAN מגוון

LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL

seit 2014 Mitglied der Plattform der Liberalen Juden in der Schweiz (PLJS)

Migwan ist ein Zentrum für liberales jüdisches Leben in der Nordwestschweiz. Als moderne Gemeinde bieten wir:

- G"ttesdienste an Schabbat und den jüdischen Feiertagen
- Kulturelle Veranstaltungen für alle Altersgruppen
- Hebräischunterricht für Kinder und Jugendliche, Vorbereitung Bar/Bat Mizwa
- Kurse und Schiurim

Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage www.migwan.ch

Migwan is a center for liberal Jewish life in the northwest of Switzerland. As a modern community, we offer :

- Shabbat services and celebrations of Jewish holidays
- Cultural activites to people of all ages
- Hebrew lessons for children and teenager, preparing for Bar/Bat Mitzvah
- Educational classes and shiurim

For more information please visit our homepage www.migwan.ch

BIOGRAPHIEN

MICHAL LEWKOWICZ
KÜNSTLERISCHE LEITUNG UND KLARINETTE

Die Klarinettistin, künstlerische Leiterin und Gründerin des Mizmorim Festivals Michal Lewkowicz zeichnet sich durch ihre Leidenschaft für das kammermusikalische Musizieren und ihre Wertschätzung für die jüdische Musikkultur aus. Für ihre musikalische Tätigkeit, ihre Forschung und ihre Unterrichtstätigkeit sowie ihr Engagement, jüdischer Musik aller Epochen ihren rechtmässigen Stellenwert auf der Bühne zu gewährleisten, erhielt sie im Jahr 2016 den «Omanut-Zwillenberg-Förderpreis».

Michal Lewkowicz wurde 1984 in Israel geboren, wo sie bereits in frühen Jahren Klarinettenunterricht bei Prof. Richard Lesser erhielt. Von 2003 bis 2011 studierte sie im Diplom- und künstlerischen Aufbaustudiengang an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen bei Prof. Chen Halevi. Im Anschluss daran setzte sie ihr Studium bei Prof. Sergio Azzolini an der Hochschule für Musik Basel fort, wo sie zunächst den Masterabschluss im Fach Kammermusik erhielt und anschliessend den Solostudiengang absolvierte.

Im Jahr 2008 erhielt Michal als Gewinnerin des «DAAD-Baden-Württemberg» -Wettbewerbs ein Auslandsstipendium, welches ihr den Aufenthalt in New York und das Studium bei Prof. Charles Neidich ermöglichte. Im Sommer 2009 gewann sie ein Stipendium für das «Music und Sound Program» im Banff Centre in Kanada.

Als aktive Kammermusikerin spielt Michal in verschiedenen Ensembles, in einem davon, Winds Unlimited, an der Seite ihres ehemaligen Professors Chen Halevi. Dieses einzigartige Bläserensemble führt klassische Werke auf originalgetreuen Nachbauten jener Instrumente auf, die im 18. und 19. Jahrhundert benutzt wurden. 2016 erschien anlässlich Mozarts 260. Geburtstag die Debut-CD des Ensembles «Harmoniemusik from Mozart's favourite Operas».

Seit 2004 ist Michal Mitglied im Tel Aviv Soloists Ensemble unter der Leitung von Barak Tal und hat ausserdem unter international renommierten Dirigenten wie Philippe Herrweghe, Philippe von Steinaecker, Giovanni Antonini und Hervé Niquet gespielt und mit verschiedensten Orchestern wie dem Orchestre des Champs-Élysées, dem Orchester der Wiener Akademie, der Berner Camerata, dem Kammerorchester Basel, dem Capriccio Barockorchester, dem Orchester Le Phénix, dem Orchestra La Scintilla, den Konstanzern Philharmonikern, dem Buenos Aires Oper Orchestra, dem Orchestre Musique des Lumières, den CHAARTS Chamber Aartists und der Münchner Hofkapelle zusammengearbeitet.

MATAN PORAT COMPOSER IN RESIDENCE

Matan Porat ist einer der interessantesten Künstler unserer Zeit, der sich in den letzten Jahren sowohl als Pianist als auch als Komponist einen Namen gemacht hat.

Sein vielseitiges Konzertrepertoire reicht von allen Partiten Bachs über sämtliche Schubert Sonaten bis hin zu Ligetis Klavierkonzert. Seine Debüt-CD «Variationen über ein Thema von Scarlatti» – ein 65minütiges Programm mit Werken von Couperin bis Boulez, die alle in Beziehung zu Scarlattis Sonate K. 32 stehen – wurde im letzten Jahr beim Label Mirare aufgenommen und von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als «ein phantastisches Album, man muss es wieder und wieder hören,» gefeiert.

Porat spielte bereits in der Carnegie Hall in New York, in der Berliner Philharmonie, im Pariser Auditorium du Louvre und im Salle Gaveau, im Londoner Barbican Centre und in der Wigmore Hall sowie in der Alten Oper Frankfurt. Als Solist konzertierte er mit dem Chicago Symphony Orchestra, der Sinfonia Varsovia, dem SWR Sinfonieorchester, dem Münchner Kammerorchester, der Hong Kong Sinfonietta und dem Jerusalem Symphony Orchestra.

Als begeisterter Kammermusiker ist er gern gesehener Gast bei diversen Festivals.

Matan Porat studierte bei Emanuel Krasovsky, Maria João Pires und Murray Perahia. Seinen Masterabschluss erhielt er an der Juillard School. 2009 wurde Matan Porat mit dem Prime Minister Award für seine kompositorische Arbeit ausgezeichnet und konnte sich damit als Komponist bei Ruben Seroussi und George Benjamin weiterbilden.

Unter anderem gaben Andreas Scholl, Maria João Pires, Kim Kashkashian, Avi Avital und Nicolas Altstaedt sowie die Akademie des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin bei Matan Porat Kompositionen in Auftrag, die bei den Festivals in Montpellier, Schleswig-Holstein und Gstaad uraufgeführt wurden. David Orlowskys Aufnahme von Matan Porats Werk «Lux Aeterna» wurde 2011 mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Des Weiteren zählen die Oper «Animal Farm», ein Requiem, ein Mandolinenkonzert und eine Musiktheater-Trilogie basierend auf Werken Kafkas, Orwells und Manns zu Porats herausragenden Kompositionen.

DORIC STREICHQUARTETT

Alex Redington
Violine

Jonathan Stone
Violine

Hélène Clément
Viola

John Myerscough
Violoncello

«Dies ist ein erstklassiges Ensemble, intelligent, technisch hervorragend, auf wundervolle Art und Weise ausgeglichen.» The Times, 24. Juli 2016

Publikum und Kritiker rund um den Globus reagieren begeistert auf das 1998 gegründete und in London ansässige Quartett, das inzwischen zu den führenden britischen Streichquartetten zählt und bereits diverse, von der Presse gefeierte CDs eingespielt hat. Zu seinen zahlreichen Preisen gehörten im Jahr 2008 der 1. Preis beim Internationalen Kammermusik-Wettbewerb in Osaka sowie der 2. Preis beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb Paolo Borciani in Italien.

Das Doric String Quartet ist in den wichtigsten Konzertsälen Europas zu Gast wie z.B. dem Concertgebouw Amsterdam, dem Wiener Konzerthaus, der Alten Oper Frankfurt oder dem Konzerthaus Berlin und spielt regelmässig in der Londoner Wigmore Hall. 2010 fand eine gefeierte Debut-Tournee durch die USA statt mit Konzerten im New Yorker Frick-Museum und der Library of Congress in Washington. Die vier Musiker sind ausserdem bei wichtigen Festivals zu erleben wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker, dem Carinthischen Sommer, den Schwetzinger Festspielen u.a.

Das Quartett pflegt eine enge Zusammenarbeit mit Künstlern wie Ian Bostridge, Philip Langridge, Mark Padmore, Alexander Melnikov, Jonathan Biss, Daniel Müller-Schott, Andreas Haefliger, Chen Halevi, Elisabeth Leonskaja, Alina Ibragimova und Cedric Tiberghien. Die Interpretation von John Adams' Werk «Absolute Jest» für Streichquartett und Orchester unter dem Dirigat des Komponisten mit den Wiener Symphonikern war eine besondere Zusammenarbeit. Es folgten weitere Konzerte mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Netherlands Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Markus Stenz.

Das Doric String Quartet schloss sich 1998 an der Pro Corda, The National School for Young Chamber Music Players in England, zusammen und studierte beim Pariser ProQuartet Professional Training Program sowie an der Musikakademie in Basel. Seit 2015 unterrichten die Musiker selber an der Royal Acadamy of Music in London.

SZYMANOWSKI QUARTETT

Agata Szymczewska
Violine

Robert Kowalski
Violine

Vladimir Mykytka
Viola

Marcin Sieniawski
Violoncello

Seit seiner Gründung 1995 hat sich das Szymanowski Quartett zu einem Ensemble entwickelt, das Leidenschaftlichkeit und Musikalität mit Erfahrung und einem tief gehenden Verständnis seines Repertoires verbindet. Ein besonderes Empfinden für Klangbalance zeichnet das Quartett außerdem aus. Seine kammermusikalische Ausbildung erhielt das Ensemble an der Musikhochschule Hannover von Hatto Beyerle und durch die Arbeit mit Isaac Stern, Walter Levin, dem Amadeus Quartett, dem Emerson, dem Juilliard String und dem Guarneri Quartet.

Das Szymanowski Quartett gewann Preise und Auszeichnungen bei den Wettbewerben von Melbourne, Osaka und Florenz und erhielt 2005 den renommierten «Szymanowski-Preis», der von der Karol Szymanowski Foundation in Warschau zum ersten Mal in seiner Geschichte an ein Streichquartett vergeben wurde. 2007 wurde das Ensemble für seine Verdienste an der polnischen Kultur von der polnischen Regierung mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Das Szymanowski Quartett ist ein beliebter Gast auf vielen renommierten Konzertbühnen der Welt wie der Londoner Wigmore Hall, der Cité Paris, dem Concertgebouw Amsterdam, Konzerthaus und Musikverein Wien, Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin oder der Grünewald Hall Stockholm sowie bei diversen Festivals.

Jährliche Tourneen führen das Ensemble nach Asien, Südamerika, in die USA und nach Kanada. Im Jahr 2008 gründete das Quartett das Lviv Chamber Music Festival, welches mit Lemberg eine Stadt in den Mittelpunkt rückt, die an der Grenze zwischen der Ukraine und Polen liegt und zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört.

Ein grosses Engagement des Quartetts gilt der Neuen Musik und der Zusammenarbeit mit Komponisten wie Krzysztof Penderecki, Sofia Gubaidulina oder Magnus Lindberg.

CHEN HALEVI KLARINETTE

Chen Halevi ist derzeit wohl einer der vielseitigsten Klarinettisten überhaupt. Sein Interesse gilt sowohl der Alten Musik (auch auf historischen Instrumenten) und der Klassik als auch der neuesten Musik unserer Zeit. Er ist ein angesehener Kammermusikpartner, spielt Rezitale und tritt regelmässig mit Orchestern auf. Bereits in früher Jugend debütierte er beim Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Seitdem hat er mit vielen führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter das New York Philharmonic Orchestra, das Tokyo Symphony Orchestra, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, die Moskauer Virtuosen, das Jerusalem Radio Orchestra, das MDR Symphonieorchester Leipzig, das NDR Sinfonieorchester Hamburg, das Bayerische Rundfunkorchester München sowie das Deutsche Sinfonieorchester Berlin.

Der Klarinettist pflegt eine enge Zusammenarbeit mit vielen Künstlern und zeitgenössischen Komponisten. Höhepunkte der vergangenen Saisons waren die amerikanische Erstaufführung von Magnus Lindbergs «Kraft» mit dem New York Philharmonic Orchestra und die Uraufführung von Sven-Ingo Kochs «Doppelgänger» mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Neben seiner Arbeit als Solist ist Chen Halevi Mitglied in zwei sehr verschiedenartigen Ensembles. Das erste Ensemble heisst Winds Unlimited und besteht aus sechs Mitgliedern aus aller Welt, die sich dem einzigartigen Holzbläser-Repertoire widmen und auf originalgetreuen Nachbauten im 18. und 19. Jahrhundert verwendeter Instrumente spielen.

Mit dem Ensemble Tango Factory begibt sich Chen Halevi in die Welt des Tangos. Die Besetzung des Ensembles setzt sich aus dem Komponisten und Bandoneon-Spieler Marcelo Nisinman, Matan Porat (Klavier) und Winfried Holzenkamp (Kontrabass) zusammen.

Eine weitere wichtige Komponente in Halevis musikalischer Arbeit stellt seine Tätigkeit als Lehrer dar. Für ihn ist es ein wichtiges Thema, welchen Platz die Klarinette und ihre Spieler im 21. Jahrhundert einnehmen können. Diese Ansätze gibt er als Professor an der Hochschule für Musik in Trossingen genauso weiter wie in einer Vielzahl von Meisterkursen rund um den Globus. Seit 2007 gehört er zu den Dozenten der «Arts Programs at the Banff Centre» in Kanada.

Der in der Negev-Wüste in Israel geborene Künstler lebt nun bereits seit vielen Jahren in Paris.

NICHOLAS DANIEL OBOE

Nicholas Daniels lange und erfolgreiche Karriere begann, als er mit 18 Jahren Gewinner der BBC Young Musician of the Year Competition und weiterer Wettbewerbe in ganz Europa wurde. Als einer der erfolgreichsten Solisten Grossbritanniens und als gleichermassen renommierter Dirigent wurde er zu einer wichtigen Persönlichkeit für viele andere Musiker. In Anerkennung seiner Leistungen erhielt er die hoch angesehene «Queen's Medal for Music».

Nicholas arbeitete bereits mit vielen namhaften Orchestern auf der ganzen Welt und mit berühmten Dirigenten zusammen, so zum Beispiel mit Marin Alsop, Jiri Belohlavek, Sir Mark Elder, Edward Gardner u.a.

Zusätzlich zu seiner immensen Erfahrung im Bereich der Barockmusik und der Musik des 19. Jh. ist er wesentlich an der Entstehung und Bekanntmachung von neuem Oboenrepertoire beteiligt. So hat er Werke von Sir Harrison Birtwistle, Henri Dutilleux, Thea Musgrave, Nigel Osborne und vielen weiteren Komponisten zur Uraufführung gebracht.

Nicholas ist der künstlerische Leiter des «Leicester International Festival». Als aktiver und leidenschaftlicher Kammermusiker spielt er als Gründungsmitglied sowohl im Haffner Wind Ensemble als auch im Britten Oboe Quartet.

Nicholas Daniel ist Professor für Oboe an der Hochschule für Musik in Trossingen, Deutschland.

DENIS DAFFLON HORN

Denis Dafflon wurde 1986 in Avry-sur-Matran in der Schweiz geboren. Er besuchte die Konservatorien Fribourg und Lausanne und studierte bei Claudio Pontiggia und Matteo Ravarelli. Im Juli 2009 erhielt er das Lehrdiplom im Fach Horn.

An der Musik-Akademie der Stadt Basel setzte er seine Studien in der Klasse von Prof. Christian Lampert fort und schloss dort mit dem Master of Performance ab.

Zusätzlich studierte er an der Schola Cantorum Basiliensis bei Prof. Thomas Müller Naturhorn.

Denis Dafflon hat bei verschiedenen Meisterkursen mit renommierten Hornisten wie Marie-Luise Neunecker, Christian-Friedrich Dallmann, Bruno Schneider, Peter Damm, Michael Höltzel und Nigel Black teilgenommen und erhielt dabei wertvolle Anregungen.

Als Orchestermusiker war er Mitglied des Schweizer Jugend-Symphonieorchesters und hat Praktika beim Bieler und Berner Symphonieorchester gemacht. Er spielt regelmässig im Orchestre de Chambre Fribourgeois und im Orchestre des Jeunes de Fribourg.

Seit 2012 hat Dafflon die Stelle als tiefer Hornist im Berner Symphonie Orchester inne.

AMY HARMAN FAGOTT

Amy Harman wurde in London geboren und studierte zunächst mit František Herman an der Akademie der Bildenden Künste in Prag, bevor sie ihr Studium am Royal College of Music in London fortsetzte. Während ihres Studiums spielte sie unter anderem auch mit dem Jugendorchester der Europäischen Union.

Im Jahr 2012 führte ihre Leidenschaft, das Fagott einem breiteren Publikum näher zu bringen, dazu, dass sie als «fliegende Solistin» in der Premiere von Stockhausen's Mittwoch aus Licht in Birmingham von einem Trapez aus über dem Publikum konzertierte.

Von 2010–2015 war Amy Solo-Fagottistin des Philharmonia Orchestra unter Esa Pekka Salonen.

Sie ist eine vielgefragte Kammermusikern und betreute 2015 in Zusammenarbeit mit Elisabeth Leonskaja das Internationale Musikseminar Prussia Cove. 2016 tourte sie mit der Camerata Pacifica in Kalifornien und sie nimmt regelmässig an Festivals in Europa teil, unter anderem in Pärnu, Tbilisi und Galway.

Jüngste Highlights schliessen Aufführungen des Concertino von Strauss mit dem English Chamber Orchestra und Solorezitale in der Wigmore Hall, im Sage Gateshead, der Colston Hall Bristol sowie den Festivals Bath International, Lichfield und Devizes ein.

Zukünftige Engagements beinhalten Solokonzerte mit der Arch Sinfonia und dem Maidstone Symphony Orchestra sowie die Rückkehr in die Wigmore Hall und zum Tbilisi Festival.

Amy ist Mitglied des Ensemble 360, Solo-Fagotistin des Aurora Orchestra und gastiert bei führenden Orchestern in ganz Europa. Sie unterrichtet an der Royal Academy of Music.

ANNE-CÉCILE CUNIOT FLÖTE

Anne-Cécile Cuniot stammt aus Reims (Frankreich) und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Sie studierte an den Konservatorien in Reims, Boulogne-Billancourt und Paris (CNSM) und erhielt Abschlüsse in den Fächern Flöte, Piccoloflöte und Kammermusik.

Ihre musikalische Karriere ist weitgefächert: Anne-Cécile ist Solo-Flötistin des Orchestre Pelléas und des Orchestre Colonne, Flötistin des Calliopée and Musica Nigella Ensemble und spielt zudem im Bläserquintett Allegria.

Als Flötistin gefallen ihr die vielfältigen Rollen ihres Instrumentes, welche sie in ihrer Neugier und ihrem Drang nach musikalischem Austausch immer weiter erforscht und erweitert. Besonders die zeitgenössische Musik liegt Anne-Cécile hierbei am Herzen, welche sie mit den Ensembles Zellig, TM+ und Accroche-note konzertiert.

Bereits drei Komponisten haben Stücke für sie geschrieben: Bruno Mantovani «Früh» für Soloflöte, Philippe Hurel «Ritornello» für Flöte und Klavier sowie Laurent Cuniot «Les couleurs silencieuses» für Flöte, Klarinette und Klavier.

ILYA GRINGOLTS GEIGE

«Wo man sich einst damit zufrieden gab, das spieltechnische Feuerwerk zu bewundern, kann man nun, dank Gringolts' Sinn für Timing und seiner Aufmerksamkeit für die Dynamik, wirklich die Musik hören.» (Grammophone)

Der russische Geiger Ilya Gringolts überzeugt mit äusserst virtuosem Spiel und feinfühligen Interpretationen und sucht dabei stets nach neuen musikalischen Herausforderungen. Als gefragter Solist widmet er sich neben dem grossen Orchesterrepertoire auch selten gespielten und zeitgenössischen Werken. Kompositionen von Peter Maxwell Davies, Augusta Read Thomas, Christophe Bertrand und Michael Jarrell wurden von ihm uraufgeführt. Daneben gilt sein künstlerisches Interesse der historischen Aufführungspraxis, so leitete er vergangene Saison von der Violine aus Paganinis 1. Violinkonzert in Originaltonart mit dem Finnish Baroque Orchestra und war als Solist mit der Oxford Philharmonia zu hören.

ANNA MARIA PAMMER SOPRAN

Die Sopranistin Anna Maria Pammer hat sich sowohl durch ihr Engagement für die Musik ab 1900 als auch durch ihre wohlüberlegten Programme einen Namen gemacht. Sie studierte in Wien und Zürich Gesang, Cello, Lied, Oper und Geschichte. Ein erster Erfolg wurde ihre Mitwirkung in Udo Zimmermanns «Der Schuhu und die fliegende Prinzessin» bei den Salzburger Festspielen 1995 und am Opernhaus Leipzig. Seither trat sie an der Opéra de Paris, der Wiener Volksoper, der Wiener Kammeroper u.a. auf.

Von 2007 bis 2010 war sie *Artist in Residence* am Linzer Brucknerhaus.

Anna Maria arbeitete u.a. mit den Komponisten György Kurtág, Helmut Lachenmann, Hans Zender und Georg Kreisler zusammen sowie mit vielen namhaften Kammermusikpartnern wie dem Arditti Quartett, dem Hagen Quartett und dem Aron Quartett. Ihre Diskographie umfasst gegenwärtig ca. 30 Titel. Zuletzt erschienen Recital-Alben mit Robert Schumanns «Album für die Jugend op. 79», «sulzer.wittgenstein.pammer» für «Mozart & Co.» mit Wolfgang Brunner am Hammerflügel, «'Entartete' Musik» mit Clemens Zeilinger und Erwin Steinhauer sowie «Webern | Schubert» und die CD «Verlaine hérétique», die mit dem Pasticciopreis von Ö1 ausgezeichnet wurde.

NOAM GREENBERG KLAVIER

Der Israelische Pianist Noam Greenberg studierte an der Rubin Academy in Tel Aviv und an der Yale University, bevor er nach London zog, um bei Maria Curcio zu studieren. Seine Teilnahme am International Seminar Prussia Cove im Jahr 2001, bei dem er Masterklassen bei Ferenc Rados und Andras Schiff belegte, veränderte seine Auffassung von Musik und sein Leben als Musiker entscheidend.

Noam ist als Solist und Kammermusiker des traditionellen Repertoires gleichermassen gefragt wie für den Bereich der zeitgenössischen Musik und konzertierte bereits auf vielen Bühnen Europas, darunter die Wigmore Hall in London, das Wiener Konzerthaus und der Musikverein sowie das Berliner Konzerthaus.

Als begeisterter Interpret Neuer Musik hat Noam bereits einige Premieren in Israel zur Aufführung gebracht wie z.B. Ligetis Klavierkonzert, welches live übertragen wurde.

Er ist zudem ein gern gesehener Gast der Festivals von Luzern, Aldeburgh, Banff, Norfolk u.a. und gibt regelmässig Masterklassen.

Noam ist der künstlerische Leiter des «Music at Tresanton Festival», welches er im Jahr 2006 gegründet hat.

MARCELO NISINMAN BANDONEON

Marcelo Nisinman, 1970 in Buenos Aires, Argentinien, geboren, ist ein international geschätzter Komponist und Bandoneon-Solist. Gegenwärtig wohnhaft in Basel, Schweiz, nimmt er aktiv am Leben der internationalen Musik- und Tango-Szene teil. Bandoneon studierte er bei Julio Pane, Kontrapunkt und Harmonielehre bei Guillermo Graetzer (Schüler von Paul Hindemith) in Buenos Aires und Komposition bei Detlev Müller-Siemens in Basel.

Marcelo Nisinmans Musik beinhaltet ein neues, weit gefächertes und originelles Spektrum, das seinen Ursprung, wie sollte es anders sein, in Buenos Aires hat. Sein gegenwärtiger Musikstil, der intensiv durch seine persönlichen Erfahrungen geprägt ist, enthält vielschichtige Variationen verschiedenster Kunstsituationen und bricht auf eine eigene und provokative Art mit den traditionellen Regeln der sogenannten «Musica Porteña». Angefangen mit seinen Bandoneon-Solos sowie einer Vielfalt von Kompositionen für verschiedenste Musikformationen wie Streichquartette, Kammer-Ensembles, symphonische Gruppen und Orchester, weckt diese vielschichtige, ironische und komplexe neue «Tango»-Musik enorm tiefgehende Empfindungen und Erlebnisse: vom meditativen und introspektiven In-Sich-Betrachten bis zu äusserster Ekstase und starker Erregung.

Zusammen mit Chen Halevi wurde seine Komposition «Chen's Tango» in Trossingen, Deutschland, uraufgeführt. Als sein letztes wichtiges Vokalwerk muss die Aufnahme von «Desvios» erwähnt werden. 2010 wurde das Werk an der Kleinen Bühne des Basler Theaters aufgeführt. Im Jahr 2010 spielte Nisinman als Bandeneon-Solist mit dem Santa Fe Symphony Orchestra, trat in verschiedenen Konzerten in Argentinien auf, nahm als Solist am Osnabrücker Festival teil, spielte in der Cluj National Opera in Rumänien und im Wiener Musikverein. Zu seinen weiteren Engagements zählen seine Auftritte mit Gary Burton und der WDR Big Band in Deutschland sowie mit dem Orchestra Sinfonique de la Loire unter der Leitung von John Axelrod.

RACHEL BRAUNSCHWEIG SCHAUSPIEL

Rachel Braunschweig, geboren und aufgewachsen in Horgen bei Zürich, hat nach der Matura, Bildungsaufenthalten in Costa Rica und Berlin und dem Grundstudium der Germanistik und Komparatistik an der Universität Zürich 1995 die Zürcher Hochschule der Künste mit dem Schauspiel- und dem Theaterpädagogikdiplom abgeschlossen. Sie arbeitete danach vier Jahre in Deutschland als festes Ensemblemitglied in Hannover und Wilhelmshaven sowie als Gast am Schauspielhaus Hamburg und ging im Auftrag des Goethe-Instituts mit dem Stück «Henry V» auf eine Tournee durch Indien. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz führten sie Engagements u.a. ans Stadttheater St. Gallen, ans Theater Klara Basel, zum Lucerne Festival, ans Theaterhaus Gessnerallee sowie an das Opernhaus Zürich. Sie wirkt in diversen Kino- und Fernsehproduktionen u.a. unter der Regie von RegisseurInnen wie Dani Levy, Stefan Haupt und Petra Volpe mit. So zuletzt beim Schweizer Tatort, der Romanverfilmung «Finsteres Glück», dem Dokufernsehspiel «Die Schweizer» oder der Kinoproduktion «Die göttliche Ordnung». Ausserdem ist sie regelmässig als Sprecherin u.a. beim Schweizer Radio SRF zu hören. Parallel dazu realisiert sie eigene Theaterproduktionen, z.B. in Zusammenarbeit mit dem Theater Winkelwiese, dem Museum Rietberg, dem Landesmuseum Zürich oder im Auftrag der Bildungsdirektion, Abteilung «schule&kultur». Ihre letzte Gastspielreise führte sie nach Ouagadougou in Burkina Faso.

MARKUS MATHIS SCHAUSPIEL

Markus Mathis, geboren 1967 in Flums (CH), hat nach einer Kaufmännischer Ausbildung, Aufenthalten in Paris und diversen Schauspielkursen von 1991 bis 1995 die Hochschule für Theater in Bern besucht (heute Hochschule der Künste Bern, BA Theater/Schauspiel), war 1995–1997 fest als Schauspieler am Stadttheater Bern engagiert und arbeitet seither als freischaffender Darsteller, hauptsächlich in der Schweiz, aber auch in Berlin und Österreich. In dieser Zeit hat er eigene Produktionen erarbeitet, zum Beispiel «Ella» oder «Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen» sowie in diversen Projekten unter der Regie von Ursina Greuel, Eveline Ratering, Jonas Knecht, Thom Luz, Nils Torpus, Norbert Klassen, Brigitta Soraperra, Mischa Käser und Meret Matter gespielt. Markus Mathis lebt in Zürich.

BENEDEK HORVÁTH KLAVIER

Benedek Horváth, geboren 1989 in eine Musikerfamilie, wuchs in Budapest auf. Im Alter von fünf Jahren, begann er bereits mit dem Violinspiel. Ein halbes Jahr später entschied er sich gänzlich für das Klavier, wobei er bis heute aber noch gerne, ab und an, zur Violine greift.

Benedek begann sein Studium an der Franz Liszt Akademie in Budapest. Im Jahr 2015 schloss er es mit dem Solisten-Diplom an der Musikakademie Basel ab. Momentan vertieft er dort noch seine Kenntnisse in einem Ergänzungsstudium bei Prof. Claudio Martínez Mehner. Einfluss auf die Laufbahn des jungen Pianisten hatten unter anderen András Schiff, Dimitri Bashkirov, Manhem Pressler, Ferenc Rados und Zoltán Kocsis.

Benedek ist Preisträger des angesehenen, internationalen Paloma O'Shea-Klavierwettbewerbs (Santander 2012) und gehörte ebenso zu den Finalisten des Clara Haskil Wettbewerbs 2015. Auch gewann er kürzlich den ersten Preis des Rahn Musikpreis Wettbewerbs in Zürich.

Einige Höhepunkte des talentierten Ungaren in jüngster Vergangenheit waren die Aufführung von Mozart's 19. Klavierkonzert unter der Leitung von Theodor Gulschbauer und dem Musikkollegium Winterthur in der Tonhalle Zürich sowie Liszt's «Totentanz» im Stadtcasino Basel. Ein Auftritt im April wird Benedek bald erneut in die Tonhalle führen; dies mit dem 3. Klavierkonzert von Bartók, und dem Neuen Orchester Basel.

Als Solist arbeitete Benedek bereits mit verschiedensten Orchestern zusammen, so z.B. mit dem Montenegro Symphony Orchestra, der Real Filharmonía of Galicia und dem Szeged Symphony Orchestra. Gleichzeitig ist er auch leidenschaftlicher Kammermusiker und arbeitete bereits mit dem Casals Streichquartett und Zakar Bron zusammen.

JĀNIS TRETJUKS KLARINETTE

Jānis Tretjuks wurde 1989 in Riga, Lettland, geboren. Er begann sein Klarinettenstudium zunächst bei Gunārs Kļaviņš, Prof. Sigurds Circenis und Mārtiņš Circenis, bis er im Herbst 2011 seine Ausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen mit Prof. Chen Halevi und Prof. Ernst Schlader fortsetzte. Im Jahr 2014 gewann er dort den DAAD-Preis und schloss 2015/16 seine Studiengänge ab.

Bereits zweimal trat er als Solist mit dem Latvian State chamber orchestra «Sinfonieta Riga» unter der Leitung von Normunds Šnē auf.

Jānis gewann mehrere Wettbewerbe für Solisten und Kammermusikensembles in Lettland.

Er ist Mitglied der Ensembles «TutzFrequenz», «Tempus Balticus» und «Trio Cammerton» und tritt gelegentlich mit seinen ehemaligen Lehrern Prof. C. Halevi und Prof. E. Schlader auf.

Im Frühling 2014 bekam Janis die Assistentenstelle von Prof. E. Schlader an der Hochschule für Musik Trossingen, ab Herbst 2016 wurde er zudem Dozent für historische Klarinette.

ROTEM BRATEN FLÖTE

Rotem Braten wurde 1992 in Israel geboren. Im Alter von neun Jahre begann sie ihr Flötenstudium am Karmiel Konservatorium, bis sie ihr Studium in der Klasse von Herrn Yossi Arnheim an der Hochschule für Musik und Tanz in Jerusalem aufnahm.

Seit September 2015 bis heute studiert sie an der Musikhochschule Basel in der Klasse von Prof. Renggli.

Nach ihrem Bachelorstudium in Jerusalem mit Hauptfach Musik nahm Rotem am Flötenvorspiel des Israel Philharmonic Orchestra teil. Sie bestand das Vorspiel und ihr wurde eine befristete Stelle im Orchester angeboten, seitdem wird sie immer wieder als Substitutin eingeladen.

Sie gewann den ersten Preis des «Young Player» Wettbewerbs in Haifa und den «Junge Flötisten» Wettbewerb in Raanana. Zudem erhielt sie einige Auszeichnungen von der Hochschule für Musik Jerusalem wie zum Beispiel den ersten Preis beim Wettbewerb der Fakultät für Blasinstrumente und den Preis von dem Dekan der Fakultät Darstellende Künste in der Kategorie Solo-Konzert und Kammermusik.

Sie nahm an Meisterklassen in Slowenien und Deutschland mit Prof. Moshe Epstein teil. Rotem trat als Solistin mit dem Haifa Symphony Orchestra, der Raanana Symphonette und dem Sinfonieorchester der Hochschule für Musik in Jerusalem auf.

Seit 2007 erhält sie ein Stipendium der American-Israel Cultural Foundation.

Omanut.

Verein zur Förderung jüdischer Kunst in der Schweiz.

Omanut steht für Offenheit, Neugier, Glaubwürdigkeit und Verantwortung. Omanut vermittelt aktiv zwischen den Kulturen, sucht unkonventionell nach Wegen, verschiedene Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen. www.omanut.ch

BLÄSERQUINTETT DER MUSIKHOCHSCHULE TROSSINGEN
LEA SOPHIE DECKER SOPRAN

Fanny Mas
Flöte

Cristian Cardenas
Oboe

Jure Robek
Klarinette

Thomas Kirbisser
Horn

Ascension Maria Fuentes Campos
Fagott

Trotz der internationalen Wurzeln seiner Mitglieder (Slowenien, Frankreich, Österreich, Spanien, Kolumbien) hat das Bläserquintett der Hochschule Trossingen seine eigene Sprache gefunden, besonders im Bereich der zeitgenössischen Musik. Musikalische Inspirationen bekommt das Ensemble immer wieder von den international renommierten Dozenten der Musikhochschule Trossingen wie Prof. Chen Halevi, Prof. Nicholas Daniel und Prof. Andreas Reibenspies. Für die Aufführung von «Postskriptum» musiziert das Bläserquintett mit der vielseitigen und erfolgreichen Sopranistin Lea-Sophie Decker (Klasse Prof. Reibenspies).

WERDEN SIE EIN FREUND DES MIZMORIM FESTIVALS

Wir sind eine gemeinnützige Organisation, die auf kleine und auch grössere Spenden angewiesen ist. Wenn Sie unsere Arbeit wertschätzen und sich für unser Festival engagieren möchten, sind wir Ihnen von Herzen dankbar. Sie können uns als Mitglied, Förderer oder Schutzpatron unterstützen und so dazu beitragen, dass das Festival auch in den kommenden Jahren stattfinden und weiter wachsen kann.

Des Weiteren würden Sie von Angeboten profitieren, die ausschliesslich unseren Sponsoren vorbehalten sind.

Jahresbeiträge:

CHF 60.- ***Mitglied***

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

CHF 150.- ***Förderer***

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

Kostenloses Programm

Einladung zur öffentlichen Probe mit der Möglichkeit, die Künstler kennenzulernen

CHF 500.- ***Schutzpatron***

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

Kostenloses Programm

Einladung zur öffentlichen Probe mit der Möglichkeit, die Künstler kennenzulernen

Einladung zum (VIP)-Eröffnungsempfang des Festivals

bâleph
Ein Streifzug durch Basels jüdische Geschichte

App Store Google play

WWW.BALEPH.CH

MIZMORIM FESTIVAL

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM
INFO@MIZMORIMFESTIVAL.COM

Schützengraben 16, CH–4051 Basel

Medienpartnerschaft

tachles

arttv.ch